

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

5.5.1855 (No. 106)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 5. Mai.

N. 106.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühren: die gepaltene Pettigelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Orientalische Angelegenheiten.

Berlin, 3. Mai. Wie mehrseitige Andeutungen aus Paris übereinstimmend ergeben, neigt die französische Regierung sich neuerdings wieder mehr friedlichen Intentionen zu. Es scheint dem Pariser Kabinett nunmehr doch nicht ganz unwillkommen zu sein, daß die Wiener Konferenzen nicht förmlich abgebrochen sind. Wie weit die Bereitwilligkeit zu einem verständlichen Entgegenkommen in der jüngsten Zeit gediehen sein mag, läßt sich aus politischen Anzeichen noch nicht entnehmen. Inbesseren sprechen allerlei Momente dafür, daß man das Bedürfnis des Friedens fühlt und den Wunsch hegt, ihn so bald als möglich zu Stande zu bringen. Von einem günstigen Fortgang der Unterhandlungen in Wien verlautet noch Nichts. Dagegen wird versichert, daß ein neuer Vermittlungsvorschlag Oesterreichs im Werke ist, der im Wesentlichen darauf hinausgeht, ein gewisses Maximum für die von Rußland im Schwarzen Meere zu haltenden Kriegsschiffe festzusetzen. In Bezug darauf solle verträglich bestimmt werden, daß die Ueberschreitung der durch allseitige Bestimmung vereinbarten Zahl von Schiffen von den übrigen beim Verträge beteiligten Mächten ohne Weiteres als Kriegesfall gegen Rußland angesehen werden soll.

Berlin, 1. Mai. (Fr. 3.) In der verflochtenen Woche sind die Wiener Konferenzen fortgesetzt worden. Seit der 14. Sitzung haben nun zwar nur vertrauliche Besprechungen stattgefunden, weil die Bevollmächtigten der Westmächte keine Instruktionen besaßen, auf die russischen Vorschläge, welche weder die Neutralität des Schwarzen Meeres, noch die Beschränkung der russischen Flotte betrafen, einzugehen; aber es ist doch wichtig, daß der Gedanke der Nothwendigkeit einer Vereinbarung seine Herrschaft an den Höfen von Paris, London, und Wien aufrecht erhalten hat.

Wien, 2. Mai. Graf Buol, Baron Bourqueney, und Lord Beaconsfield waren gestern zu einer Konferenz versammelt, und unmittelbar nach derselben versagte Graf Buol sich zum Kaiser.

Paris, 3. Mai. Der Wiener Korrespondent des „Constitutionnel“ behauptet nochmals aufs bestimmteste, daß vor der Abreise Lord Russell's und des Hrn. Drouyn de Lhuys von Wien zwischen Oesterreich und den Westmächten eine Konvention unterzeichnet worden ist, deren fünfter Artikel besage: „daß die vier Garantiepunkte, nach der im Protokoll vom 28. Dez. niedergelegten Interpretation formuliert, nicht getrennt werden dürfen, sondern von Rußland zusammen angenommen werden müssen, so daß die Verweigerung eines einzigen Garantiepunktes durch letztere Nacht für alle Mächte des Allianzvertrags vom 2. Dez. den casus belli involvire.“ Diese Konvention soll nun dem genannten Korrespondenten zufolge Oesterreich als Ultimatum nach St. Petersburg abschicken wollen, sobald die Ereignisse in der Krim eine entscheidende Wendung genommen haben werden. — Dem „Journ. des Deb.“ zufolge hünbe es gegenwärtig mit den Unterhandlungen folgendermaßen. Preußen schlägt vor, daß die Beschränkung der russischen Seemacht im Schwarzen Meer durch die von Rußland einzugehende Verpflichtung verwirklicht werden sollte, seine Seemacht stets auf dem status quo zu belassen und nie zu vermehren; ferner sollte es England und Frankreich gestattet sein, in dem allen übrigen Seemächten verbliebenen Schwarzen Meer zum weiteren Schutz der Türkei eine Flottenstation zu unterhalten. Das Berliner Kabinett, das seinen Wiedereintritt in die Wiener Konferenzen eifrig betreibt, wolle sich anheischig machen, diesen Vorschlag bei Rußland durchzusetzen, und selbst das Wiener Kabinett habe ihn als ein Mittel zur Fortsetzung der Friedensversuche nach Paris und London mitgetheilt. Allein es biete sich nun die Frage dar, auf welche Höhe die russische Flotte im Schwarzen Meer in Zukunft beschränkt bleiben soll? Preußen schlägt auf 22 Linienfahrzeuge, d. h. wie vor dem Krieg, vor. Die Westmächte hätten auf 8 gefordert, nachdem der Krieg einen Theil der russischen Flotte vernichtete. Wie das „Journ. des Deb.“ zu verstehen gibt, wäre nun wohl Frankreich geneigt, in Bezug auf die Ziffer der Reduktion, die es jedoch im Prinzip aufrecht erhalte, weniger Schwierigkeiten zu machen, als England, das eine wirksame materielle Schwächung wolle; allein nichtsdestoweniger hat es wenig Hoffnung auf das Gelingen dieses neuen Auswegs.

Aus dem Norden.

Helsingfors. Aus einer Mittheilung der Helsingforser Zeitung ist zu entnehmen, daß in der Umgebung dieses Bollwerks des finnischen Meerbusens neue starke Festungswerke angelegt worden sind. Es herrschen dort viele Krankheiten. Ein Regiment vom Grenadier-Reservekorps ist neuerdings eingedrückt.

Krimm.

Paris, 3. Mai. Der „Moniteur“ bringt folgenden Andern, d. h. vom 17. April datirten Bericht des Generals Canrobert:

Dr. Marshall Ich habe die Ehre, Ihnen von der Folge unserer Operationen vor dem Platz Bericht zu erhalten. Nach einem den

Tag über mit merkwürdiger Ueberlegenheit über den Feind unterhaltenen Feuer schoben wir in den Nächten vom 9. bis zum 12. unsere Zugänge in der Richtung der Maff-Bastion vor, wobei wir gleichzeitig mit Erfolg gegen die von starken Reserven unterstützten Posten kämpften, die der Feind in seinen Bestücken stehen hat. In der Nacht vom 13. auf den 14. traf General Vellifier wirksame Anstalten, um uns den Besitz des Terrains zu sichern, worauf das Genie gegen die Central-Bastion vorgehen sollte. Die Operation zerfiel in zwei Theile: die auf der Rechten vor dem T. unter der Leitung des Generals Ribet, und die auf der Linken nach dem Kirchhof zu unter der Leitung des Generals Breton. Bei der ersten wurden die feindlichen Bestücke von 4 Kompagnien des 46. Regiments unter dem Befehl des Bataillonschefs Julien und 1 Kompagnie des 5. Jägerbataillons (Leutnant Copri) mit großem Nachdruck genommen. Der Widerstand des Feindes war äußerst lebhaft und seine Reserven kehrten mehrere Male zur Offensive zurück, ohne jedoch über die Entschlossenheit unserer dabei beteiligten Kompagnien triumphieren zu können. Von einer Abtheilung der Fremdenlegion (Kapitän Robert), 2 Kompagnien des 42. Regiments (Kapitän Beauregard), 1 Kompagnie des 14. Regiments (Leutnant Saube) unterstützt, behaupteten sie sich mit Tapferkeit auf ihrem Terrain. Die Bestücke wurden trotz der Festigkeit ihres Baues dem Boden gleich gemacht. Links und rückwärts war die Arbeit des Genies von 3 Kompagnien des 26. Regiments unter den Befehlen des Kapitäns Michel geführt, der ausgezeichnete Maßnahmen getroffen hatte, und an der Spitze seiner Mannschaft verwundet wurde. Während sich dieses zutrug, ließ General Breton nach Links zu mit derselben Energie und demselben Erfolg von sechs Kompagnien des 98. Regiments unter dem Kommando des Bataillonschefs Grémion alle russischen Bestücke des Kirchhofs nehmen. Diese Kompagnien, während der Aktion durch zwei andere vom 9. Jägerbataillon verstärkt, legten Proben der bemerkenswerthen Kraft und Festigkeit ab. Das 98. (23. leichte) Regiment trat hier auf glänzende Weise auf. Der Feind gab nach einem sehr lebhaften Feuer, vor dem die Unsrigen keinen Augenblick zurückwichen, nach. Diese Bestücke wurden besetzt und gefestigt, wie die auf der Rechten. Durch diese nachdrücklich ausgeführte doppelte Operation geschäft, konnte das Genie seine Tracée vollenden und seine Arbeiten thätig vorwärts führen. Es wurde eine neue Parallele angelegt, aus der wir einen großen Nutzen zu ziehen hoffen. Wir hätten in diesem Nachtgefecht, das sehr lebhaft war, und unsere Truppen die größte Ehre macht, 40 Tode, worunter 4 Offiziere, und 117 Verwundete. Was unsere Zugänge auf die Maff-Bastion betrifft, so machten die Wirkungen der auf sehr kleine Entfernung agierenden feindlichen Artillerie sie gewissermaßen unmöglich; wenigstens waren sie nur unter der Bedingung ausführbar, daß man sich zu fortwährenden Verlusten entschloß. In dieser Lage suchten wir einen Laufgraben in halber Entfernung zwischen unserer dritten Parallele und dem vorpringenden Winkel der Bastion zu bilden mittelst unserer Minenlöcher, die zu dem Zweck passend angelegt worden waren. Am Abend des 15. wurde Jänbung gegeben. Die Operation gelang sehr gut. Die Offiziere und Sappeure des Genies fanden sogleich ein Unterkommen in einem ungeheuren Graben von 4 Metern (über 12 Fuß) durchschnittlicher Tiefe, dessen Besitz der Feind uns nicht streitig machte. Seine Truppen stellten sich längs der Fortifikation auf und eröffneten ein sehr lebhaftes Geschütz- und Geschüßfeuer. Unsere Mörser ließen ihrerseits auf diese angehaufenen Truppen die Bomben regnen, und ein derselben Unteroffizier beschricht mich, daß die Besatzung hier sühbare Verluste erlitt. Unsere Arbeiter, obgleich in einer schwierigen Lage, operirten die ganze Nacht hindurch thätig in diesem durchwühlten Boden, um so viel möglich die Krönung der Minenrichter zu vollenden und den neuen Laufgraben mit der dritten Parallele zu verbinden. Diese Nacht setzten die Truppen diese Arbeit mit Eifer fort. 100 ausgewählte Leute vom 74. Regiment hatten heute während des Tags diese vierte Parallele besetzt. In diesen Gefechten und mühevollen Arbeiten zeigten die Truppen stets die feste Haltung und den besten Geist. General Vellifier, der auf der Linken kommandirt, ist aufs höchste davon befriedigt. Regis auf der Seite des Malakoffbundes hat sich die Ueberlegenheit unserer Artillerie ebenfalls behauptet, ohne jedoch die des Belagerers zum Schwächen bringen zu können, ausgenommen in den beiden Contraprophenwerken der Kielholbucht, die seit zwei Tagen nicht mehr feuern. Auf dieser Seite unseres Angriffs wie auf der andern rücken wir mit Langsamkeit vor, unsere vorhandenen Laufgräben vervollständigend und Nichts dem Zufall überlassend. Eine vor dem sogenannten Contraprophenwerk des „Grünen Mamelons“ errichtete neue Batterie, deren Feuer gestern Morgen begonnen hat, bringt gute Wirkungen hervor. Nach der Aussage der Deserteure hat die Besatzung bedeutende Verluste gehabt und ihre Mamelonanier, die ihren kraftvollsten und müthigsten Theil bilden, haben ganz besonders gelitten. Die Central- und Maff-Bastion sind schwer beschädigt. Ihre Armirung ist oft außer Dienst gesetzt worden; aber die fast unerschöpflichen Hülsenquellen der Besatzung an Artillerie sind ihr noch nicht ausgegangen, und jede Nacht nehmen Tausende von Arbeitern die dringlichsten Reparaturen vor.

Gleichzeitig veröffentlicht der „Moniteur“ ein Schreiben des Generals Canrobert an den Kriegsminister, welches dem General Bizot (der befanntlich seiner Wunde erlegen ist) die höchste Anerkennung zollt.

Paris, 2. Mai. Verschiedene Blätter bringen gleichzeitig das Gerücht, daß die Belagerung von Sebastopol in eine bloße Zernichtung verwandelt, und ein Feldzug gegen die russische Armee eröffnet werden soll. Wir lassen dasselbe da-

hingestellt sein. Heute zirkulirten Gerüchte von einer großen Schlacht an der Tschernaja. Sie haben sich jedoch nicht bestätigt.

* Aus Marseille wird der „Times“ vom 1. Mai telegraphirt: Der „Simois“ bringt aus Kamiesch vom 21. April folgende Nachricht: Am 19. wurden zwei, unter dem Mamelon, in Front des Malakoffbundes gelegene Hinterhalte von den Engländern mit Sturm genommen. Die Russen haben die Batterien der Careenbucht verlassen.“ Dem „Chronicle“ von ebendasselbst: „Die Franzosen haben sich in den Hinterhalten zu ihrer Linken, die sie den Russen in der Nacht vom 13. auf den 14. weggenommen hatten, festgesetzt. Am 13. sprengten die Ingenieure mehrere fürchterliche Minen, die gegen die Eröffnung der vierten Parallele agiren sollten. Die englische Artillerie that Wunder. Die Engländer nahmen am 19. zwei Hinterhalte mit Sturm.“

Wien, 30. April. Die „Mil. Ztg.“ schreibt: „Ueber das am 9. d. M. von den Allirten gegen Sebastopol eröffnete Bombardement verlautete zu Simpheropol Folgendes: Das Feuer soll in den ersten 48 Stunden so furchtbar gewesen sein, daß, als die Kronwerke an der Stadtmauer Schaden am Gemäuer und an Geschützen erlitten, der kommandirende General Pien-Saden jeden Moment auf einen Sturm gefaßt war, und die Truppen auf den Allarmplätzen in Bereitschaft ließ, wo viele getödtet und verwundet wurden. In der Nacht vom 10. auf den 11. haben sich die Mannschaften in die kellerartigen Gewölbe und hinter die Barricaden zurückgezogen, wo sie vollkommen gedeckt waren. Der Obergeneral Fürst Gortschakoff entsandte die am Belbef lagernden vier Infanteriedivisionen Engelhardt, Jabotzky, Popoff, und Möller ins Divoual auf die Anhöhen der obersten Tschernaja, und das aus der 11. und 12. Division bestehende Korps Liprandi rückte auf die das Bairathal von Balaklava trennenden Gebirge ab. An den Belbef wurde das Gros des vor Eupatoria stehenden russischen Observationskorps kommandirt und wird mit den sämmtlichen über Perekop anmarschirenden Truppentheilen verstärkt. „Wie die Sachen jetzt stehen“, heißt es in dem betreffenden Briefe, „ist ein Generalangriff der Russen auf die feindlichen Positionen unvermeidlich.“ Die Allirten sind darauf vorbereitet. Am äußersten rechten Flügel, dem Liprandi'schen Korps gegenüber, stehen dieselben türkischen Truppen, welche Liprandi, als er Malakava berennen wollte, vor sich hatte; Lord Raglan erwartet seine Verstärkungen aus dem Bosporus, bestehend in 4000 englischen Reitern, 10,000 Fußsoldaten, und 12,000 Piemontesen. Der Generalintendant der Legation hat aus Konstantinopel, wo er sich mit Reschid Pascha nicht verständigen konnte, seine Resignation eingereicht. Die Genietruppen der Allirten arbeiten in der Stärke von 12,000 Mann an den Trancheen der vierten Parallele und dürften in 10 Tagen ihre Geschütze in die Batterie bringen. Aus den Depots von Balaklava und Kamiesch werden Bomben, Kugeln, und Kanonen auf das Plateau gebracht.“

* **Konstantinopel, 21. April.** Aus der Krim erfährt man Folgendes: In dem von den Russen am 10. April gemachten Ausfall, wobei sie ungefähr 10,000 Mann verwendeten, um die Hinterhalte wieder zu erobern, betrug der Verlust der Franzosen 250 Kampfunfähige; der russische Verlust wird auf das Dreifache geschätzt. — Admiral Bruat hat den Rest der in Konstantinopel zurückgelassenen Fahrzeuge nach der Krim berufen. — Dmer Pascha ist mit 30,000 Türken gegen die Tschernaja vorgerückt. Eine englische Division unterstützt die osmanischen Truppen. 6000 türkische Gardesoldaten haben Befehl erhalten, von Konstantinopel nach Balaklava abzugehen. — Fünf englische Regimenter werden noch aus Egypten erwartet. — Nach der Explosion der furchtbaren Mine, die die Sappeure vom Geniekorps unter der Maff-Bastion gegraben hatten, und die in der Nacht des 15. aufflog, hatten mehrere französische Bataillone Schanzkörbe in den erkandenen Höhlungen errichtet, und fanden sich so gegen den Kugelregen der Russen geschützt, der über die Köpfe der Belagerer hinwegging. Die Russen errichteten hierauf Arbeiten hinter der Bastion und verließen die zerstörten alten Schießscharten.

Deutschland.

Manheim, 2. Mai. Lassen Sie mich auch in Ihrem Blatte eines schönen Festes erwähnen, welches letzten Sonntag die hiesige Stadt in stiller Feier begehen sah: Es feierte an diesem Tage die v. Hövel'sche Stiftung ihre Jahresfeier mit Vertheilung von Preisen an würdige Stifflinge. Der Zweck der Stiftung nämlich ist: 1) hiesige Bürgersöhne aus beiden christlichen Konfessionen in Erlernung eines Gewerbes zu unterstützen; 2) in einer besondern Anstalt arme Bürgerstöchter zu braven Diensthöfen und christlichen Hausfrauen zu bilden; 3) arme Bürgerstöchter, die einen babilischen Unterthanen heirathen wollen, durch einen Ausstattungspreis zu unterstützen. Von diesen Preisen wurden an 16 Jünglinge Geldprämien von 15 fl. vertheilt; in der weiblichen Stiftung konnten sowohl Jöglingen der Anstalt, als auch Dienstmädchen Aufmunterungspreise an Kleidungsstücken gegeben werden; endlich wurden drei Ausstattungspreise von je 225 fl.

vergeben. Im Ganzen wurde also bei dieser Feier die Summe von 960 fl. als Preise vertheilt. Würdig wurde die Feier durch eine Rede des gegenwärtig mit der Inspektion der Anstalt betrauten Defans-Pelissier eingeleitet; groß war die Theilnahme von Seiten der Eltern und Lehrmeister der Stifflinge; erfreulich endlich für den Menschenfreund der Reichthumsbericht, aus welchem wir entnehmen, daß die Anstalt, die ihr edler Stifter 1838 mit einem Kapitale von 52,000 fl. ins Leben rief, durch besonnene Verwaltung jetzt schon zu einem Grundstocke von 73,000 fl. sich erhoben hat, so daß neben den Spenden der Wohlthätigkeit für die Gegenwart deren Vermehrung für die Zukunft als gesichert erscheint.

Mannheim, 3. Mai. (Mannh. Z.) Im Monate April sind 1136 Auswanderer über hiesigen Platz gegangen.

Mannheim, 3. Mai. Wir hatten in einem frühern Berichte versprochen, wenigstens einen summarischen Ueberblick über die hiesige Gemäldeausstellung der rheinischen Kunstvereine zu geben, sobald dieselbe sich dem Abschlusse näherte. Jetzt gewährt denn auch der Ausstellungsraum einen Ueberblick über die gesammte Ausstellung, da wohl nur wenige Nummern noch hieher gelangen werden. Im Ganzen zählen wir 188 Ausstellungsnummern, also etwa ein Duzend mehr, als im vorigen Jahr vom ersten Ausstellungsorte, Darmstadt, hieher gelangt waren. Davon gehören nur 5 der Bildhauerkunst an, 6 sind Pastell- und Aquarellgemälde, oder Kreidezeichnungen; die Kupferstecherkunst und Porzellanmalerei sind in je einer, die Photographie ist in zwei Nummern vertreten; den übrigen Bestand der Ausstellung bilden die Delgemälde. Die Werke der Sculptur bestehen aus einer Büste des verstorbenen Professors Eisenlohr von P. Linz in Karlsruhe, aus einer kleinen Grabsteinplatte in Sandstein von Hornberger, ein einschlafenes Kind vorstellend, und drei Brunnenmodelle von demselben Meister. In beiden Arten von Monumenten hat Hornberger einen schönen Weg eingeschlagen, indem er sich von hergebrachten Symbolen und von mythologischen Gestalten entfernte und das rein Menschliche in gefälliger Form zum Gegenstand der Darstellung nahm.

Die Aquarelle und Kreidezeichnungen können wir nicht übergehen, ohne der Schlacht von Marengo von Dumoulin aus Strassburg zu erwähnen. Der junge Künstler, auf dessen schönes Talent wir bei der vorjährigen Ausstellung aufmerksam machten, hat in diesem Jahre so sichtbare Fortschritte gemacht, daß eine schöne Prognose auf eine rühmliche Zukunft ihm mit aller Sicherheit gestellt werden kann. Bei gleich lebhafter Konzeption ohne Ueberladung und Hasten nach gewaltsamen Effekten hat die Ausführung der Details jene Rundung und Sicherheit gewonnen, die bei seinen frühern Bildern noch gewünscht werden mochten. Von den Delgemälden ist das Porträt und die Historie am wenigsten zahlreich vertreten. Doch hat jene ein Selbstporträt von A. Gräfe, ein Meisterwerk, welches jeder Gallerie zur Zierde dienen würde. Die Historienmalerei hat außer einem Versuche, welcher wohl der Zurückweisung kaum entgegen wird, eine Judith größten Maßstabs und größter Beleuchtung von W. Custer in Koblenz; eine Ueberschwemmungsszene und Heinrich IV. von Frankreich mit seinen Kindern, von S. Ronget in Paris, Bilder von hohen technischen Vorzügen, ohne daß dieselben eine gewisse Kälte, bei dem ersten Bilde die Empfindung des Gräßlichen einer todtten Frau im Arme ihres Mannes zu überwinden vermöchten. Von Winterwerker in Frankfurt ist Simson und Delila nicht ohne Geschick in Behandlung mancher Einzelheiten; aber die Komposition bleibt weit unter dem gleichen Gegenstand, der gegenwärtig in Karlsruhe ausgestellt ist. „Wallenstein und Seni bei ihren astronomischen Studien“, von Volckart in Düsseldorf, hat schöne Stimmung und charakteristische Köpfe, nur darf man dabei nicht an die letzte Nacht Wallenstein's denken, zu welcher Seni's Gesichtszüge durchaus nicht paßten. Von Schäfer aus Mannheim in Düsseldorf ist „die Gräfin v. Helfenstein vor den Bauern zu Weinsberg“, ein in Beleuchtung, Farbe, und Zeichnung gleich sehr auf die Spitze gestelltes Bild, dessen Eindruck nur das Bedauern erregt, einen begabten jungen Künstler auf solch gefährlichen Bahnen schreiten zu sehen. Von angenehmem Eindruck ist „die Plünderung des Klosters Lichtenthal durch die Franzosen 1689“, von G. Perleberg in Nürnberg. Aber wer in aller Welt hat dem Künstler die Idee eingegeben, Figuren und Trachten aus dem dreißigjährigen Krieg mit dieser speziellen anachronistischen Etiquette zu bezeichnen? Das Genrefach ist vorzüglich zahlreich durch die Niederländer vertreten, die manchmal durch gar zu deutliche Reminiscenzen an ihre Vorgänger des 17. Jahrhunderts einen gewissen Verdacht erregen. Gleichwohl zeigt sich hier in den meisten Bildern eine Kunstfertigkeit, eine Sauberkeit in Ausführung kleiner, von andern Künstlern oft vernachlässigter Details, welche den Blick unwillkürlich fesselt. Hieher gehören von Linzig in Antwerpen „der alte Sänger“, „das Testament“, von G. S. S. „Schnee“, von Sommers von ebendaher; von Girnaut in Gent „die Erbschaftsvertheilung“; von seinem Landsmanne, de Heuvel, „eine glückliche Haushaltung“, „Kinder mit einem Vogelneß“, von Benneman in Antwerpen; von seinem Landsmanne, de Wauters, „eine Geburtsfeier“; von Fanny Geefs in Brüssel ein tiefempfundenes, zartes Bild, „ein Knabe auf einem Hunde schlafend“; endlich von Wauters in Brüssel ein vorzügliches Studienkopff, „Meditation“, in Größe der Behandlung zum Historienfache sich neigend. Aber auch unsere Landsleute haben in diesem Fache nicht geübt. Ein Genrebild von A. Wischer in München, „ein Kind, welches mit einem Männermantel vor dem Spiegel sich aufputzt“, weist nicht nur die Farbeffekte wieder, durch welche des Künstlers vorjähriges Bild sich auszeichnete, sondern zeugt auch von liebenswürdigem Humor. Von inniger Empfindung ist bei weniger bestechender Ausführung „das Schwalbennest“, von Theodor Schütz von dort; eine vielversprechende Studie für dieses Fach, „ein musizirender

Savoyarbe“, von E. Willich aus Frankenthal; ein nettes, obgleich anspruchsloses Bildchen, „Herbst“, von Hermann in Mainz; „eine kleine Kirche“, von L. Tacke aus München, ist durch Innigkeit der Empfindung, durch Lichteffekt, und als Architekturstück gleich lobenswerth. Ein Bild von vieler Zartheit und schöner Ausführung in den Hauptpersonen ist „der Spaziergang“, von E. Revels in Düsseldorf, — wir möchten es geradezu „die Bürgermädchen im Spaziergange des Götthe'schen Haus“ nennen! Stirnbrand in Stuttgart endlich hat drei Genrebilder von sehr zarter, vielleicht allzu sorgfältiger Farbgebung gebracht: „ein über dem Lesen eingeschlafener Knabe“, „eine Dame vor dem Spiegel“, „eine junge Dame“. Noch eines Bildes müssen wir erwähnen, so sehr wir den Raum dieser Blätter schon in Anspruch genommen haben: den „Abend auf der Wanderschaft“, von Hanshofer in Prag, welcher hier und in „Walhalla“ in Mondbeleuchtung sich auch als tüchtigen Landschaftler zeigt. Zu diesem, bis jetzt im Salon am zahlreichsten vertretenen Fache bilden uns die Seestücke den Uebergang. (Schluß folgt.)

Von der Bergstraße, 2. Mai. (Mannh. Z.) Die Aussichten auf ein recht gesegnetes Jahr stellen sich, wenn nicht ganz unvorhergesehene Naturereignisse eintreten, immer günstiger heraus. Die Bäume stehen so gut als sie nur stehen können und großen Theils in voller Blüthe. Ebenso stehen die Früchte vortrefflich; freilich sieht man wohl den Unterschied z. B. an Korn und Reisp, ob früher oder später geerntet. Das Korn, welches um Michaeli geerntet, steht viel schöner da, als das später geerntete, und so ist auch der um Bartholomäus geerntete Reisp ein ganz anderer, als der später in den Boden gebrachte. Was den Klee angeht, so steht dieser so üppig, wie wir ihn lange Zeit nicht gesehen haben. In gleicher Weise berechtigt der Weinstock zu den besten Hoffnungen, und endlich gibt man sich der Hoffnung bei uns hin, daß die leidige Karoffelkrankheit in diesem Jahr gänzlich ausbleibe, wie wir auch im vorigen fast ganz von derselben verschont blieben.

Meersburg, 2. Mai. Georgi und Marx haben auch dieses Jahr ihr Recht auf rauhe, kalte Bitterung behauptet, doch ohne im geringsten einen Schaden zu thun, da es dabei sehr trocken und in der Pflanzenwelt noch Alles ziemlich zurück war. Ohne diese rauhe Bitterung würden der Reisp und die Obstbäume in voller Blüthe stehen, oder schon verblüht haben. Der Nachtheil dieser Verzögerung dürfte aber durch die Vertilgung vielen Ungeziefers hinlänglich aufgehoben werden. Die Obstbäume, namentlich von Steinobst, sind so voll von Blüthe und Blüthenknospen, daß, wenn die Blüthenperiode gut vorübergeht, ein reichlicher Obstertrag zu erwarten steht. Die Reben sind unbeschädigt durch die Winterkälte und den Frühjahrsfroß hindurchgekommen, sie strotzen voller Tragbögen, und der Rebmann schaut hoffnungsvoll dem Herbst entgegen, und träumt schon von vollen Fässern. Die Winterfrüchte haben sich unter der anhaltenden Schneedecke gut erhalten, und die Sommerfrüchte entsprossen üppig dem Boden. Kurz, Alles scheint dem Winterschaden entronnen zu sein, mit alleiniger Ausnahme der jungen Obstbäume, welche durch die hungrigen Langlöcher arg zernagt wurden. Dafür ist diesen Thieren aber von unseren Jägern auch Rache geschworen. Die Drainage, welche in unserer überaus quellenreichen Gegend ein weites Feld hat, greift, nachdem der oft nicht mit Unrecht misstrauische Bauer sich von dem praktischen Nutzen derselben überzeugt hat, immer mehr um sich, und es haben also die Beispiele des großh. Domänenraths auf den ärarischen Gütern, sowie die Velehrungen des landwirthschaftlichen Vereins in dieser Richtung schon gute Früchte getragen.

Darmstadt, 2. Mai. (Fr. Z.) Auf der heutigen Tagesordnung der Ersten Kammer stand die Forderung des Kriegsministeriums für die Kriegsbereitschaft, eventuell die Mobilmachung. Die Kammer eignete sich alle Beschlüsse der Zweiten Kammer an, und bewilligte 740,000 fl. für die Kriegsbereitschaft und 1,000,000 fl. für die Mobilmachung.

Frankfurt, 3. Mai. Nachdem die gewöhnliche Donnerstagsitzung der hohen Bundesversammlung in voriger Woche ausgefallen, trat dieselbe heute zu einer längern Sitzung zusammen, die jedoch nicht das geringste politische Interesse bot. Aus den wichtigeren Verhandlungen derselben heben wir folgende hervor. Erklärungen in Betreff des Bundesbeschlusses vom 15. Febr. (Revision der Bundeskriegsverfassung) erstatteten: das Großherzogthum Hessen, Weimar, und die freien Städte Lübeck und Bremen; die beiden letztgenannten außerdem über die mehrerwähnten Musterungsberichte aus dem Jahr 1853. — Da bei der letzten Abstimmung über den Beschlus Antrag wegen der Anlage von Telegraphen innerhalb des Rahmens der Bundesfestungen bekanntlich keine Einigung erzielt worden, legte der Militärausschuß einen neuen Entwurf zur Beschlußnahme vor, und die hohe Versammlung beschloß Einholung der Instructionen. — Von Seite der gothaischen Ritterschaft, die in einen gleichen Konflikt mit der Regierung gerathen, wie der unlängst erledigte hannoversche Ritter- und Landschaften, wurde eine erneuerte Beschwerdeschrift zur Vorlage gebracht, welche um Erledigung ihrer Angelegenheit bittet. — Weiter gelangten von den anhängigen Privatstreitigkeiten zur Verhandlung: die Entschädigungsklage des Bürgers Dösch in Mainz gegen die dortige Bundesfestungsdirection, in welcher Beziehung die großh. hessische Regierung die Mittheilung machte, daß das Mainzer Appellationsgericht mit der Entscheidung derselben betraut sei. — In einer ähnlichen Klage eines Ulmer Bürgers gegen die Ulmer Festungsbaudirection wird der dortige Gerichtshof zur Entscheidung bestellt. — Der bekannte Varinerath Jordan (neuerdings vielfach als Dichter des Lustspiels „Die Liebestreuer“ genannt) reichte ein Bittgesuch um fernere Auszahlung der ihm vom Bundestag bewilligten Pension von monatlich 66 fl. ein. In Betreff eines Unterstützungsgesuchs von dem Schiffsführer Fix der weiland

deutschen Flotte ward Instructionseinholung beschloffen. Mehrere Gesuche von ehemaligen holssteinischen Beamten, Offizieren u. um Pensionierung wurden, nachdem der Ausschuß darüber Bericht erstattet, als unstatthaft abschlägig beschieden. — Einem Bataillon der Garnison der Festung Luxemburg wird der erbetene Urlaub bewilligt, damit es an den Uebungen Theil nehmen kann. — In Betreff des neulich mitgetheilten Antrags von Dessau wegen der Kontingentstellung der anhaltischen Herzogthümer wird von dem Militärausschuß beantragt, die anhalt-bernburgische Regierung zur Gegenerklärung aufzufordern. — Oldenburg, Bremen, Hamburg, und Lübeck, deren Kontingente zur zweiten Division des 10. Armee-corps gehören, machen die Anzeige, daß sie in Betreff der gemeinsamen Befehlshabung ein Uebereinkommen getroffen (Bundesbeschl. vom 8. Febr. wegen der Kriegsbereitschaft). — Oldenburg und Anhalt geben eine auf den hannoverschen Verfassungstreit bezügliche Erklärung ab. — Vom Militärausschuß wird ein Artillerierapport über die Bundesfestung Ulm eingereicht. — Sir Mallet, der englische Gesandte, läßt auf eine Note mittheilen, daß die Auswanderung nach Canada im Herbst und Winter unzuverlässig und nur im Frühjahr zu empfehlen sei. — Endlich kam auch die Streitfrage zwischen Preußen und Deimold, Dotirung einer katholischen Kirche in Lippstadt betreffend, wieder zur Berathung. — Vertreten waren heute der württembergische Gesandte durch den bayrischen, der kurhessische durch den königl. sächsischen.

Koblenz, 2. Mai. Die Eisenbahn, welche von der beschlossenen Köln-Giegener sich abweigend und durch das Lahnthal führend, in Ehrenbreitstein ausmünden soll, um auf dem rechten Rheinufer eine gesicherte und schnelle Verbindung mit unserer Festung zu besorgen, rückt ihrer Ausführung mit großen Schritten näher. Die desfallsige Uebereinkunft zwischen der hessischen, hessischen, und preussischen Regierung ist bereits abgeschlossen, und es soll dem Vernehmen nach der Bau einer belgischen Gesellschaft übertragen werden. Für den großen Produkterreichtum Nassaus ist dieser Weg von unberechenbarer Wichtigkeit, da die Lahn nur kurze Zeit im Jahr schiffbar ist.

Der Fürst Pückler-Muskau, der früher schon eine Zeit lang hier seinen Aufenthalt hatte, dann in Stuttgart wohnte, ist seit kurzem wieder hier und wird seinen Sommeraufenthalt bei uns nehmen.

Kostock, 30. April. (N. Z.) Mit dem vorgestrigen Abendzuge sind von den in Bügow wegen Hochverrats verhafteten Kostockern zwei, der Professor Wibrandt und der Advokat Müller, hier wieder angekommen, nachdem in Folge des Schusses ihrer Untersuchung für sie eine Kaution von je 4000 Thlrn. zu dem Zwecke geleistet war, daß sie sich dem später erfolgenden Urtheilsprüche stellen würden.

Berlin, 2. Mai. (Fr. P. Z.) Se. Maj. der König ließ bekanntlich sogleich, nachdem die telegraphische Meldung von dem Attentat auf den Kaiser der Franzosen eingegangen war, telegraphisch an ihn eine Gratulation über die glückliche Rettung abgeben. Ein ausführlicher Brief des Königs ist dieser Depesche bereits gefolgt. — Die Rede Stahls über die Verwendung der 30-Millionen-Anleihe und über die von Preußen zu befolgende auswärtige Politik wird noch immer in den Provinzen verbreitet.

Berlin, 3. Mai. Heute wurde der Landtag von dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel im Namen Sr. Maj. des Königs geschlossen. Der Abg. v. Sybel sprach im Namen der Kammer dem Präsidenten Grafen v. Schwerin den Dank für seine Geschäftsführung aus. Zum Zeichen der Bestimmung erhoben sich alle Mitglieder der Zweiten Kammer, mit Ausnahme des Abg. v. Gerlach, was einige Sensation erregte. Nachdem der Präsident in einer Anrede an die Kammer einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit derselben gegeben, schloß er die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf den König, in welches die Abgeordneten freudig einstimmten.

Magdeburg, 1. Mai. (Magdb. Z.) Heute wurde Pastor Ullrich durch das Stadgericht wegen Preßvergehens zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Dresden, 30. April. (Dr. Z.) Am 29. April ist die Leiche der Gräfin Koss (Henriette Sonntag) in Dresden angelangt. Sie wird nach der Lausitz gebracht, um in dem Kloster Marienberg beigesetzt zu werden.

Wien, 1. Mai. Die hier in Garnison liegende Division des F.-M.-L. Baron Herzinger ist nach Galizien abmarschirt. Wie die „Presse“ hört, sollen die Eingangszölle für Kolonialwaaren herabgesetzt werden. — F.-Z.-M. v. Heß hat gestern seine Abschiedsbesuche gemacht, und verläßt morgen die Residenz.

Wien, 2. Mai. Man telegraphirt dem „Moniteur“: „Die französische Gesandtschaft ließ heute Morgen eine Dankmesse n. d. H. Telemann feiern. Obgleich keine Einladungen stattfanden, so hatten sich der Oberkammerer Graf v. Lankonostki, Graf Baol, und alle Mitglieder des österreichischen Kabinetts, F.-Z.-M. v. Heß, der gerade heute Abend zur Armee abreist, Marschall Nugent, General Baron v. Prokesch u. c., sowie auch die Mitglieder des diplomatischen Corps in die Kirche begeben.“

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Der „Moniteur“ zeigt an, daß der Kaiser aus Veranlassung des Attentats durch den belgischen Gesandten ein eigenhändiges Glückwunschsreiben des Königs Leopold und durch die Gesandten Schwedens und Dänemarks ebenfalls die Glückwünsche ihrer betreffenden Souveräne in Privataudienz empfangen hat. Ferner erklärt das amtliche Organ, im Hinblick auf die allenthalben abgehaltenen Gottesdienste, daß, obgleich der Kaiser den Wunsch ausdrückte, daß keine offizielle Adresse ihm bei dieser Gelegenheit überreicht werden solle, Se. Maj. doch nicht ohne tiefe Rührung diese einmütige und freiwillige Kundgebung der Gesinnungen der Nation sehen konnte. — Der Prozeß Pianori's

ist bereits auf nächsten Montag, 7. Mai, anberaumt, so daß also zwischen dem Attentat und dem Urtheilspruch des Geschwornengerichts kaum 9 Tage verfloßen sein werden. Es bestätigt sich, daß Generalprokurator Rouland als Staatsanwalt, Advokat Paillet als ex officio ernannter Verteidiger das Wort führen. Die „Gaz. des Tribunaux“ bemerkt, daß in derselben Affisung die wegen Diebstahls angeklagtes Individuum gerichtet wird. — Der Polizeipräsident Pietri hat die schon im Oktober vorigen Jahres erlassene Bekanntmachung gegen das persönliche Ueberreichen von Bittschriften an den Kaiser abermals publiziren lassen, mit dem (offenbar durch das Attentat veranlaßten) Beisatz: „Diese Bekanntmachung ist mehrere Male erneuert worden, und nur zu oft hat man sie nicht berücksichtigt. Die Behörde wird sich in der Nothwendigkeit befinden, Strenge zu handhaben. Es sind dem entsprechend Befehle erteilt worden. Alle Personen, die den Bittschriften dieser Bekanntmachung zuwiderhandeln sollten, setzen sich aus, verhaftet und nach der Polizeipräsidentur abgeführt zu werden, um in Verhör genommen zu werden.“

Eine bedauerliche Erscheinung sind die hin und wieder vorkommenden Arbeitseinstellungen. Die Regierung sucht nach Kräften zu helfen, und hat schon manche Vermittlung zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern vermittelt; wohl mußte auch schon mit Gendarmen und Militär eingeschritten werden. — Die ersten Schiffe der französischen Flotten-division für die Ostsee (Linienfahrts-Austerlitz, Tourville, Duquesne, und Dampfkorvette d'Assas) sind bereits am 1. Mai von Cherbourg abgegangen, um sich an ihren Bestimmungsort zu begeben. Mehrere andere Kriegsschiffe sind nach Cherbourg unterwegs, das der Sammelplatz der unter dem Kommando des Contre-Admirals Pinaud stehenden Ostsee-Flotten-division ist. — Zu Nantes sind wieder am 30. April und 1. Mai die Kanonenboote Poudre, Ste. Barbe, Redoute, und Lance, zu Lorient am 1. Mai die Bombarde Torche von Stapel gelassen worden. — Die heutige Börse zeigte sich sehr fest, mit erneuerter Tendenz zur Hausse. Die Spekulation hat ihre Friedenshoffnungen nicht aufgegeben. Man sprach von einem neuen österreichischen Vorschlag, der in Form eines Ultimatus von Frankreich und England angenommen, dem St. Petersburger Kabinett zugegangen wäre. Eine Londoner Depesche zeigt an, daß die Bank von England ihren Escompte neuerdings von 4 1/2 auf 4 Proz. reduziert hat, was sehr günstigen Effekt auch auf unsern Markt hervorbrachte. — 1,200,000 Pfd. St. in Gold sind in Neu-York von Kalifornien angelangt. Die Eisenbahn-Aktien waren still, zu den gestrigen Preisen. 3proz. 68,80; 4 1/2proz. 93,40.

Großbritannien.

* London, 2. Mai. Die gestrige Parlaments-Sitzung bot nicht viel von Interesse. Im Oberhause gab es eine Konversation über die schwimmenden Batterien, d. h. die kanonenselbstigen Boote, mit denen man mit Erfolg gegen Steinmauern operiren zu können hofft. Im Unterhause wird von W. A. n. e. r wieder nach Neuigkeiten aus der Krimm gefragt. Sir Ch. Wood gibt den Inhalt der gestern schon erwähnten Depesche Lord Raglan's vom 1. d. an. Bei dieser Gelegenheit erzählt man, daß der Telegraph aus der Krimm, wenn er auch dem Privatgebrauch übergeben werden sollte, doch jedenfalls unter der Kontrolle der Regierung bleibt. Die Anleihebill paßirt die 3. Lesung. Sofort fragt Bright, der gestern nicht anwesend war, nochmals um Auskunft über die Wiener Konferenzen. Lord Palmerston verweist ihn auf die gestern gegebene Antwort; in wenigen Tagen sei die zugesagte Vorlage der Aktienhülle zu erwarten. Mr. Schooner bringt die Maynooth-Angelegenheit in ziemlich gehässiger Weise wieder aufs Tapet. Schließlich verlangt Oberst Sibthorp den Kostenzettel für die Reise Lord John Russell's kennen zu lernen.

Die Offiziere der indischen Armee sind endlich denen des englischen Heeres im Rang gleichgestellt worden. — Der Mayor von Windsor erhielt durch den französischen Gesand-

ten eine kostbare Tabakshose vom Kaiser der Franzosen. — Prinz Lucian Bonaparte, der hier zurückgezogen lebt, und sich ein kleines Haus eingerichtet hat, wo er seinen literarischen Beschäftigungen ungehindert nachgehen kann, fiel vergangen Sonnabend mehrere Stufen von seiner Bibliothekleiter herab und brach ein Bein. Er befindet sich jetzt auf dem Wege zur Besserung. — In Devonport ist gestern das Linien-Schiff Conqueror mit den üblichen Formlichkeiten vom Stapel gelassen worden. Es ist für 100 Kanonen gebohrt, bekommt eine Schraube, Maschinen von 800 Pferdekraft, und ist mit 3200 Tonnen registriert. Der „Marlborough“, von 131 Kanonen, soll im Juni in Portsmouth vom Stapel laufen. — Die Ausstellung deutscher Gemälde (die dritte in der Reihe) wird heute eröffnet. — Richard Wagner ist, wie es heißt, mit der Geschmacksrichtung des englischen Publikums so wenig einverstanden, daß er die Leitung der philharmonischen Konzerte aufgeben will. Die Unzufriedenheit scheint übrigens eine gegenseitige zu sein. — Conf. 88 1/2 — 7/8.

** Karlsruhe, 4. Mai. (Großh. Hoftheater.) Gestern wurde uns ein neues Lustspiel von Bauernfeld: „Krisen“, zum ersten Male vorgeführt. Der Dichter hat sich darin auf ein nicht leicht zu behandelndes Feld, das des innern Seelenlebens, gestellt; er hat sich ein Kapitel aus der „Physiologie der Ehe“, und zwar der modernen Ehe, zum Vorwurf gewählt. Ein schon in den Jahren vorangegangener, den höhern Ständen angehöriger, an Glücksgütern ziemlich herabgekommener Roué wird von der Reizung eines Mädchens, die Alles befißt, was den Mann fesseln kann: Jugend, Unschuld, Schönheit, Liebreiz, Geist, und irdische Güter, für einen Moment so erfasst, daß er voll Neue über seine Vergangenheit und mit den besten Vorsätzen für die Zukunft überglücklich sein Geschick mit dem ihrigen verbindet. Das beiderseitige Glück dauert aber nur eine Spanne Zeit. Kaum sind sie Mann und Weib, so bricht bei ihm die alte Natur wieder durch. Die Blässheit seines Befens schiebt die bessere Empfindung bei Seite; er hat das Maß zur Werthschätzung des Schages, der ihm zu Theil geworden, verloren, fühlt sich innerlich abgestumpft, veredelt, leer, und findet in Dem, was ihn vorübergehend zum Glücklichen der Sterblichen gemacht hatte, einen „dummen Streich“. Die junge Frau, die, nachdem ihre lang gehegte stille Liebe einmal zu Tag getreten, in naivster Jungfräulichkeit dem Manne ihrer Wahl den ganzen Reichthum ihrer Gefühle erschlossen, erhält durch einen bösen Zufall sofort Kenntniß von der Wandelung der Stimmung ihres Gatten. Sie wird plötzlich aus dem Himmel ihres Glücks gestürzt. Schon am Vermählungstage ist der Riß da. Zwei Akte sind darauf verwendet, ihn wieder auszu-merzen. Es gelingt dadurch, daß die Reuevermählte nachträglich doch zu verschiedenen, von der Mutter früher vergeblich angerathenen weiblichen Künsten greift, die in Verbindung mit der unüberstehlichen Gewalt ihrer stillen Natur schließlich zum Ziele führen.

Wie man von einem so bühnengewandten dramatischen Dichter, wie Bauernfeld, erwarten kann, ist dieser Vorwurf nicht ohne Geschick behandelt. Es fehlt nicht an Momenten von schlagender Wirkung, und manche Scene zeugt von einer feinen Beobachtung des wirklichen Lebens. Auch ist ein glücklicher Humor eingewebt, und mehr als ein Wort kann aus dem Stück mit Nutzen nach Hause getragen werden. Ebenso ist der Dialog sorgsam ausgearbeitet und erhebt sich über die durchschnittliche Sprachweise, die in derlei Stücken sonst nur zu häufig herrscht. Und dennoch scheint uns das Lustspiel im Ganzen, wie im Einzelnen, an großen Gebrechen zu leiden. Einmal schon sehen wir die Nothwendigkeit des ersten Aktes nicht recht ein; er bildet einen langen Prologus, dessen Inhalt theils hätte referirt, theils in den folgenden Akte, mit dem die eigentliche psychologische Aufgabe beginnt, herübergenommen werden können. Sodann kommt uns auch die Lösung als eine unzureichende vor; wenigstens scheint es uns, als ob die Gegensätze, auf denen die Fabel beruht, keineswegs gründlich und inwendig ausgeglichen würden. Zwar hat sich schließlich das bessere Selbst des abgeliebten Ehegatten wieder herausgeholt, aber Nichts verbürgt, daß es, durch nothdürftige Stützen emporgehalten, in der Höhe bleiben werde; es bleibt der Zweifel, ob der Aufschwung ein bleibender oder vorübergehender sein, ob die Kur nur flüchtige oder dauernde Resultate haben werde. Dazu kommt, daß die im Ganzen interessant angelegten Charaktere im Detail Manches zu wünschen übrig lassen, wie

z. B. die sonst ergötliche Figur des „Lämchen“ mitunter doch gar zu schwach erscheint. Die Hauptkrise am Anfang des zweiten Aktes hätte der Dichter gewiß glücklicher einleiten können, als durch eine penible Porchzene; er hätte es sogar gemußt, wenn er den Baron in der nächsten Begegnung mit seiner jungen Frau minder jammervoll hätte hinstellen wollen, als er ihn — nicht zum Vortheil des ganzen Charakters — hingestellt hat. Gar nicht zu sagen von der Unwahrscheinlichkeit, daß derselbe schon so bald und so sehr seinen abgestumpften Nerven zur Beute wird. Sodann tritt sein Heilungsprozess zu wenig in die Handlung herein; er erzählt davon eben so viel, als man ihn ersehen sieht. Ueberdies ist der Dialog da und dort ermüdend weit gesponnen und entbehrt auch gewisser Zweideutigkeiten nicht.

Nichtsdestoweniger verdient das Stück als Ganzes die beifällige Aufnahme, die ihm zu Theil geworden ist. Ohne Zweifel trug dazu die Darstellung wesentlich bei, die rund und wohlwurdhaft von Statten ging. Auf das Einzelne gehen wir nicht ein; wir bemerken nur, daß die Rolle des „Lämchen“ durch Frn. D. e. n. k. eine so glückliche Vertretung fand, daß er einmal auf offener Scene gerufen wurde. Die Rolle der „Priska“ war in den Händen von Frn. K. u. d. l. o. f. f. vom Stadttheater zu Hamburg, die zur Zeit einen Eplaus von Gastrollen auf der großh. Hofbühne gibt. Sie ist bisher in der „Waise von Rowood“, der „Jungfrau von Orleans“, den „Journalisten“, und diesem Stücke aufgetreten, und hatte sich stets einer ausgezeichneten Aufnahme zu erfreuen. Können wir uns auch kein definitives Urtheil über sie erlauben, so ist doch zu sagen, daß ihre Darstellungen stets die denkende, mit nicht gewöhnlichem Talente ausgestattete Künstlerin bekundeten, die ihre schönen Mittel maßvoll im rein künstlerischen Interesse zu verwerthen bestrebt ist. Mit besonderem Glück hat sie sich hier in der Sphäre des Konversationsstücks und des Lustspiels bewegt, wo sie, unterstützt durch die Vorzüge ihrer Persönlichkeit und durch eine unverkennbare Begabung für das Individualisieren, jedesmal lebensvolle, anziehende, und auch formell abgerundete Gestalten hingestellt hat. Ganz besonders gilt Dies von ihrer „Waise von Rowood“. Ob auch das tragische Gebiet ihrer Individualität gleich zuzugest, können erst noch weitere Proben entscheiden. Sie wurde gestern und unseres Wissens jedesmal gerufen. — Die H. H. S. c. h. n. e. i. d. e. r., L. a. n. g. e. und Frn. B. a. l. d. e. n. e. r., die in der Vorstellung mitwirkten, sind in diesem Genre so sehr auf ihrem Grund und Boden, daß es kaum nötig scheint, ausdrücklich hervorzuheben, daß sie sich gleichmäßig in die Erfolge des Abends getheilt haben. Dr. K.

Neueste Post.

Berlin, 3. Mai. (T. D. v. A. J.) Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel hat heute Nachmittag um 3 Uhr die Kammern geschlossen. Seine Rede bezieht sich meist auf innere Reformen; er erkennt dankend das Vertrauen an, mit welchem der im vorigen Jahr bewilligte Kredit für außerordentliche Bedürfnisse der Militärverwaltung auf das laufende Jahr ausgedehnt worden. Bei der Benützung desselben werde die allgemeine Finanzlage nicht außer Acht gelassen, und die verwilligten Mittel würden so sparsam verwendet werden, als Dies die Verpflichtung der Regierung zulasse, das Heer in erforderlicher Kriegsbereitschaft zu erhalten, um, unter den schweren politischen Verwickelungen — welche leider eine friedliche Lösung noch nicht gefunden — Preußens Unabhängigkeit, Würde, und Stellung als Großmacht überall mit voller Kraft behaupten zu können.

* Wien, 1. Mai. Auch die „Kreuzzeitung“ versichert, daß die Militärkonvention zwischen Oesterreich und den Westmächten am 26. v. M. „zum völligen Abschluß gelangte“.

Wien, 3. Mai. (T. Dep. v. A. J.) Die Abreise des F. J. M. Frhrn. v. Heß ist bis zum 6. Mai verschoben.

Warschau, 2. Mai. (T. D. v. Constitutionnel.) 32,000 Grenadiere marschiren von Polen nach Lithauen. Der Kaiser, die Großfürsten Nikolaus und Michael, und der General Rüdiger werden erwartet. — Das Amnestie-
dekret ist angelangt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

B. 650. Baden. Heute Mittag entließ sanft im 66ten Lebensjahre meine innigst geliebte Mutter, Ernestine, geb. Flachsland, Wittwe des großh. Flügeladjutanten und Majors Karl v. Z. e. h., wovon ich Freunde und Bekannte mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß setze.

Baden, den 3. Mai 1855.

Ferdinand v. Z. e. h.,
großh. Kommerzienrath
und Amtsassessor.

B. 629. [2]2. Badenweiler.
Die Molkenanstalt
dahier wird mit dem 3. Mai wieder eröffnet.
Badenweiler, den 30. April 1855.

Franzbranntwein und Salz ein
Universalmittel.

B. 659. In der G. Braun'schen Hof-
buchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Der Selbstarzt
bei äußern Verletzungen.

Dort: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, offene Wunden, Lähmungen, Brand, Krebschäden, Zahnweh, Kollik, Rote, sowie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hilfe des Arztes zu heilen. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels,
William Lee. Preis: 36 kr.

B. 660. Bei Th. Fischer in Cassel ist erschienen und in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

Sir Astley Cooper's
theoretisch-practische Vorlesungen
über Chirurgie

oder
Ergebnisse einer 50jährigen Erfahrung am
Krankenhelbe.
Aus dem Englischen von Dr. J. Schütte.

Dritte Auflage.
Erste und zweite Lieferung.
Vollständig in 12 Lieferungen von 9 — 10 Bogen
à 36 kr.

Wir machen auf den sehr billigen Preis dieser 3. Auflage (9 — 10 Bogen gr. 8. für 36 kr.) besonders aufmerksam, und bemerken, dass solche mit und ohne Abbildungen zu haben ist.
Der Atlas erscheint in 4 Lieferg. à 27 kr., colorirt à 36 kr.

Kellner-Gesuch.

B. 602. [3]3. Ein junger Mann ge-
legten Alters, der einer Wirtschaft vorstehen und
Kaution leisten kann, wird zu engagiren gesucht.
Der Eintritt kann sogleich geschehen. Gefällige
Franko-Offerten unter No. B. 602. besorgt die Ex-
pedition der Karlsruher Zeitung.

B. 620. [3]2. Freiburg.
Ein Kronleuchter
mit 24 Lichtern, von Kristallglas und
schöner Vergoldung ist billig zu ver-
kaufen.

Freiburg, den 3. Mai 1855.
Fr. J. Hug, Schreiner.

B. 649. [3]1. Stuttgart.
Württembergische Gesellschaft für Zuckerrfabrikation.
In Bezug auf un. re. Anzeige vom 12. Januar d. J. fordern wir hiermit die Inhaber von alten Aktien, sowie von sämtlichen Interimscheinen auf, die dagegen ausstehenden neuen Aktien der Gesellschaft vom heutigen Tag an bei den Ausstellern der Interimscheine, beziehungsweise in Stuttgart bei der Direktion,
Frankfurt a. / M. bei Herren W. A. von Rothschild u. Söhnen,
Köln " " " " S. L. Hohenemser & Söhnen,
Mannheim " " " " S. L. Hohenemser & Söhnen,
in Empfang zu nehmen.
Der fällige Coupon der neuen Aktie ist mit 30 fl. bei den in demselben bezeichneten Bankhäusern zu erheben. Die auf die Theil-Aktien entfallende erste Dividende kann nur bei uns gegen Abstempelung erhoben werden.
Stuttgart, den 1. Mai 1855.

Die Direktion.
B. 645. [3]1. Stuttgart.
Württembergische Gesellschaft für Zuckerrfabrikation.
In Gemäßheit des uns laut gerichtlichen Verdicts d. d. Stuttgart 13./10. Juli 1848 zuhörender Urtheils, kündigen wir hiermit alle unsere noch im Umlauf befindlichen Schuldbriefe Lit. A. zur Peimzahlung
am ersten Juni 1855.
Der Betrag derselben, zuzüglich der Zinsen vom 1. September 1854 bis zu obigem Termine, kann in Stuttgart bei der Königl. Württemb. Hofbank,
Frankfurt a. / M. bei den Herren W. A. von Rothschild u. Söhnen
in Empfang genommen werden. Nach dem 1. Juni 1855 fört jede weitere Verzinsung auf.
Stuttgart, den 1. Mai 1855.

Die Direktion.
B. 9. [3]2. Dagersheim.
Weinversteigerung
zu Ludwigshafen a. / Rhein.
Montags am 21.
Mai, Vormittags 10
Uhr, im Gasthof zum
„Deutschen Haus“ lassen
die Herren Kaufmann & Glöcklen
von ihrem Lager allda versteigern:
90,000 Litres rein gehaltene 1853er
Pfälzer Haardt-Weine, darunter Aus-
lese aus den vorzüglichsten Lagen.
Proben werden 3 Tage vor der
Versteigerung verabreicht.
Dagersheim, den 30. März 1855.
Denschwing,
R. Notär.

